

Material dienst

Inhalt

**Divine Light Mission – Ein Modellfall
Entwicklung, Organisation und
psychische Wirkungen
einer hinduistischen Heilslehre
im Westen**

Der Vater

Der Weg in den Westen Amerika

Divine Public Relation

Die Ideologie

**Inner- und außerkirchliche
Sondergruppen · Religionen ·
Weltanschauungsbewegungen ·
Ideologien**

ENTHUSIASTISCHE BEWEGUNGEN

„Moses David“ Berg kontra
New Yorker Staatsanwaltschaft

MORMONEN

Stellung der Frau
Statistik 1973

ISLAM:

Neuer Präsident des «Islamischen
Weltkongreß»

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen



6

38. Jahrgang
15. März 1975

Divine Light Mission – Ein Modellfall

Entwicklung, Organisation und psychische Wirkungen einer hinduistischen Heilslehre im Westen

Dieser Beitrag setzt sich kritisch mit der «Divine Light Mission» (vgl. MD 1973, S. 322ff) auseinander. Er sieht jedoch die DLM keineswegs als Einzelfall, sondern als symptomatischen Modellfall, und versucht, Mechanismen, Entwicklung und Wirkungsweise einer hinduistischen Heilsbotschaft im Westen aufzuzeigen. Die Kritik an der «Divine Light Mission» wäre unvollständig ohne den Hinweis, daß sie auf alle religiösen und ideologischen Gruppen mit universellem Anspruch angewandt werden kann und dort zu nicht weniger bedenklichen Ergebnissen führen würde.

Trotzdem ist die Popularität solcher und ähnlicher Gruppen ein Zeichen unbefriedigter geistiger Bedürfnisse und birgt für die Zukunft Möglichkeiten und Gefahren in sich: die Möglichkeit fruchtbaren Austausches zwischen den Weltreligionen und praktischer geistiger Erfahrung als Äquivalent zur technologischen Überentwicklung der westlichen Welt und des westlichen Menschen. Und die Gefahr, den Boden zu schaffen für neue antidemokratische Herrschaftssysteme, blinden Gehorsam, Autoritätshörigkeit und uneingeschränkte Verwendbarkeit von willigem Menschenmaterial zu jedem Zweck. Erinnern wir uns: auch in den zwanziger Jahren blühten in Deutschland asiatische Spiritualität und Okkultismus, der Boden, der als Frucht den Faschismus trug.

„Die Europäer sind komische Leute. Weil ihr keinen eigenen Propheten hervorgebracht habt, müßt ihr jedem nachlaufen, der aus Asien kommt. Das zeigt, daß die Europäer in ihrer einheitlich christlichen Tradition gänzlich ahnungslos sind. Erst wenn man wie wir ernstlich in einer Situation des religiösen und rassistischen Pluralismus leben muß, ist man wirklich mit den Problemen konfrontiert“ (Professor Dasgupta, Hindu und Religionssoziologe, vgl. MD 1973, S. 103).

Der Vater

An jedem 8. November feiert die «Divine Light Mission» den Geburtstag ihres Gründers, des Vaters von Guru Maharaji: *Shri Hans Ji Maharaj*. In den zwanziger Jahren tauchte sein Name erstmals in Indien auf.

Wie viele junge Inder aus gehobenen Schichten war auch er anfangs in der militanten nationalistischen Reformbewegung «*Arya Samaj*» engagiert, die im Einfluß des Westens auf die indische Kultur die Ursache der Verelendung des Landes sah und eine Gesellschaft auf der Basis der Veden restituieren wollte. Er lehnte zunächst, so erzählt eine Missionsschrift der DLM, die Hilfe eines Guru ab, die in der geistigen Tradition Indiens als Mittel zu Gotteserfahrung und Selbstfindung fest verankert ist. Nach einer lebensbedrohenden Notsituation, die ihm – so die offizielle Publikation – die Notwendigkeit und Macht des wahren Guru zeigte, schloß er sich *Swami Sarupanand* an und erhielt von ihm die Einführung in jene vier Meditationstechniken, die heute von der Organi-

sation seines jüngsten, 17jährigen Sohnes weltweit verbreitet werden: das „Knowledge“ (Wissen).

Shri Hans übernahm die Nachfolge seines Guru und zog predigend und Einweihung gebend durch das Land. Als er seine Botschaft an Arbeiter und Bauern weitergab und die Kastengesetze ignorierte, zog er sich das Mißfallen der traditionellen indischen Oberschicht zu. Ab 1930 lebte er in Delhi, seine Anhängerschaft wuchs zusehends. Dort gründete er 1960 die «*Divya Sandesh Parishad*» – die „Botschaft des göttlichen Lichts“, die mit zunehmender Popularität immer mehr ins Kreuzfeuer der öffentlichen und auch internen Kritik geriet. Auf Weisung des Gründers begann man englische Publikationen und richtete sich auf eine zukünftige weltweite Verbreitung ein.

In den Prinzipien der «Divine Light Mission» heißt es u. a.: der Westen hat seine materiell-technologische Seite auf Kosten seiner spirituellen entwickelt, der Osten hat sein Geistesleben ausschließlich gepflegt und dabei seine materiellen Möglichkeiten vernachlässigt. Es muß „zwischen endlichen und geistigen Dingen eine gerechte Balance“ geschaffen werden (frei zitiert aus „*Founding the Divine Light Mission*“ in: „*Satgurudev Shri Hans Ji Maharaj*“, Delhi 1970). Die Mission strebt die Vereinigung aller Nationen und die Einheit der Menschheit mit Hilfe der universellen, allerhöchsten Kraft an, des „*Wortes*“ nämlich, das in allen Weltreligionen als Grundprinzip erwähnt wird. Alle Weltprobleme und individuellen Konflikte, alle Widersprüche können nur über das Wissen vom Göttlichen – das „*Knowledge*“ – gelöst werden. Sie sind allesamt nach außen projizierte, innere Probleme, die innen angegangen werden müssen. Die Mission unterstützt alle Erziehungs-, Sozial- und Öffentlichkeitsarbeit, die von diesen Voraussetzungen ausgeht.

Die Grundziele der «Divine Light Mission» sind in Sätzen des Gründers ausgedrückt: „An der Ausübung des ‚Knowledge‘ beteiligt zu sein, nachdem man es erhalten hat, ist das Ziel des menschlichen Lebens.“ „Wer das wahre Wissen („Knowledge“) verbreitet, ist mein treuester Verehrer.“

Am 16. Juli 1966 starb Shri Hans in Brahm Muhoorta. Die Organisation hatte bereits Anhänger in Indien, Nepal und Kashmir. Seine Familie – seine Frau, „Mata Ji“, die „Heilige Mutter“, und vier Söhne – übernahmen seine Position. Sein direkter Nachfolger und Guru der «Divine Light Mission»-Anhänger aber wurde sein jüngster Sohn: *Balyogeshwar Param Hans Satgurudev Saint Shri Maharaj* – der damals achtjährige *Guru Maharaji*, zu deutsch: Meister Lieber Großer Herrscher. Die Public-Relations-Technik wurde vervollkommenet, der Weg zum Westen war offen.

Der Weg in den Westen: Amerika

Die politischen und sozialen Probleme der USA, die revolutionären Bewegungen, die Beatniks, die Hippie-Bewegung, die psychedelische und neoreligiöse Hinwendung nach innen in Amerikas Jugend hatten die Voraussetzungen für den Erfolg von Guru Maharajis Mission schon geschaffen. Seine Botschaft, Weltfrieden und Menschheitsheil durch die einfache, aber konsequente Praktizierung meditativer Techniken bewirken zu können, entsprach genau den Hoffnungen

all derer, die vom Suchen zwischen sich verhärtenden politischen, religiösen und philosophischen Fronten aufgegeben waren.

Die verschiedenen alternativen Strömungen der Jugend hatten zwar sinnvolle Ansätze sichtbar werden lassen, konnten aber, zumeist im Konflikt noch mit der bestehenden Machtstruktur, ihre Ziele nie befriedigend verwirklichen. Enttäuschungen, persönliche Existenzkrisen und die Gewohnheit, alternative, homogene Anschauungssysteme als jeweils neuen Hoffnungsschimmer voll anzunehmen, jeden Versuch ganz zu wagen, der vielleicht das Heil bringen könnte – all das ließ eine Fülle von neuen Heilslehren entstehen, die im günstigen Fall nichts als die zeitgemäße Neuformulierung uralter Wahrheiten, Grundprinzipien und Glaubensinhalte waren.

In USA nahm die «Divine Light Mission» einen raschen Aufschwung. Rennie Davis, der zuvor die „Neue Linke“ publizistisch gemanagt hatte, wurde Anhänger des Guru. Mit amerikanischer Professionalität baute man Organisation, Finanzierung und Werbung auf. Heute sind mindestens hunderttausend Amerikaner Mitglieder der Organisation. Bald konnte die Verbreitung im englischsprachigen Raum verstärkt werden. England ist heute neben USA und Indien das Land mit der höchsten Mitgliederzahl. Für Indien schwanken die Angaben zwischen zwei und sechs Millionen, in England soll es sich um etwa 40 000 handeln. An Zentren erwähnte man im August 1973 in England bereits 28, in der Bundesrepublik 23 (wobei die kleineren, eher privaten, nicht gezählt waren).

Divine Public Relation

Da die Werbung in jedem Land von neu hinzugewonnenen, zumeist jüngeren Anhängern selbst gestaltet wird, die sich jedoch an den vorgefundenen, offenbar in den USA entwickelten Formen orientieren, ist sie beispielhaft auf die Bedürfnisse der potentiellen Anhänger abgestimmt. Ihr Ziel ist es nie, direkt für die «Divine Light Mission» zu werben, sondern stets – ganz im Sinne des Gründers – das „Knowledge“, die Einweihung in die geheime Meditationstechnik, zu propagieren.

Je nach Land, Urheber und Zielgruppe unterscheidet sie sich erheblich. Es gibt seriös, fast wissenschaftlich wirkende Broschüren, die zumeist von den zentralen Figuren der Missionsgeschichte erzählen. Andere Veröffentlichungen appellieren an das vergangene politische Engagement ihrer Leser, greifen soziale Probleme auf und bieten als Lösung das „Knowledge“ an. Weit verbreitet sind Zeitschriften, die vielfarbig im romantisierenden Popstil, ähnlich den Schallplattenhüllen der Unterhaltungsmusik, den Guru (neuerdings auch seine Frau) und die „Heilige Familie“ präsentieren.

Der Stil von Wochenzeitungen, Undergroundzeitschriften, arrivierten Illustrierten und Magazinen – alles wird imitiert als suggestiver Rahmen der immer gleichen Botschaft: Guru Maharaji ist der vollkommene Meister – Die Erlösung der Welt steht auf drei Säulen: Satsang, Service, Meditation – Dein wahrer Feind ist der „mind“ (Verstand, Vernunft, intellektuelles Bezugssystem).

Filme werden produziert, die zwischen Sonnenuntergängen und lieblichen Naturbildern, suggestiver Musik und Massendemonstrationen der Verehrung des

Guru ihn selbst von allen Seiten porträtieren und immer dasselbe wiederholen. Einer der Filme wurde auf einem kanadischen Werbefilmfestival prämiert. In den Vereinigten Staaten soll eine automatische „Telefonseelsorge“ eingerichtet sein, die zwischen ausgewählten Popmusik-Ausschnitten vom Tonband das „Knowledge“ als Antwort in Notsituationen propagiert. Schallplatten, Bücher, Tonbänder mit Reden des Guru und der Musik missionseigener Musikgruppen werden ebenso hergestellt wie Taschen mit Slogans, Knöpfe mit dem Porträt, Großveranstaltungen mit und ohne Anwesenheit des Guru und Massenflüge nach Indien zum Geburtstagsfest von Shri Hans.

Eines haben alle Produkte gemeinsam: sie wecken alle Erwartungen, Sehnsüchte und Hoffnungen, die seit jeher die Menschheit bewegten, und machen zugleich die Hoffnung zunichte, die persönliche Entfaltung und Selbstfindung könne allein, durch die existenten Religionen oder Weltanschauungen bzw. durch individuelle Erfahrung, verwirklicht werden. Dabei werden synkretistische Momente oberflächlich akzentuiert: die Mission vertritt nur den Guru, dieser ist nur Mittler zum „Knowledge“ – und dies wiederum steht nicht nur in keinem Widerspruch zu allen vorhandenen Glaubensformen und Bezugssystemen, sondern ist unerlässliche Voraussetzung, um diese wirklich zu leben. Zudem wird in der Totalität der Darstellungen immer der Eindruck erweckt, der Anhänger befinde sich gleichsam im Schoße einer mächtigen Großfamilie, mit deren Anwachsen allein alle persönlichen und Weltprobleme auf ewig gelöst seien.

Wirksam ist solche Werbung nur bei Voraussetzungen, die indessen nahezu alle Anhänger mitbringen: übereinstimmend berichten „Premies“ – „Liebende“, vom indischen Wort prem = lieben; Ausdruck für Eingeweihte in die „Knowledge“-Meditation –, daß sie zum Zeitpunkt der Einweihung psychisch nahe am Zusammenbruch waren.

Die politischen Ideale waren begraben, die Sehnsucht nach innerer Erfüllung, nach Hingabe und offener, intensiver Kommunikation mit dem Nächsten unerfüllt. Eine hohe soziale Verantwortlichkeit und die offenkundige Ohnmacht gegenüber sozialen Problemen belasteten ebenso wie die – oft durch Drogengebrauch oder den sozialen Druck, dem nonkonforme Randgruppen ausgesetzt sind, noch verstärkte – Konfusion philosophischer und theologischer Fragmente. Das Vertrauen in die Kirchen war tief erschüttert, die Auseinandersetzung mit fremden Glaubensinhalten und Denkformen scheiterte oft an mangelnden Voraussetzungen. Das existentielle Mißtrauen gegenüber allem, was etabliert schien, brachte zugleich volles Vertrauen für alles, was dem widersprach.

So war das Hauptreservoir für die Anhänger der Mission anfangs die politische, religiöse und Drogen-Subkultur. Hinzu kamen arrivierte freie Berufe – Menschen, die einen überdurchschnittlichen Bildungsgrad aufwiesen, von Reformideen enttäuscht waren, ihre materielle Existenz nicht riskieren wollten und doch deren Rollenverhalten nicht mehr ertragen konnten. Die undoktrinäre, auf praktische Übungen und einfache Regeln reduzierte Möglichkeit, zu sich und in sich zu innerem Frieden zu finden, lockte sie an. Zudem bot die Organisation ein reiches Betätigungsfeld, das oft interessante Berufspositionen für sie eröffnete, die durch die propagierte weltweite Aufgabe mehr Erfüllung versprachen als die konfliktreiche, in Gegensätzen zerriebene Einzelarbeit in der

Alltagswelt. Hinzu kam für einige der Reiz des Exklusiven, elitäre Momente wie der Abstand von der Masse und das Bewußtsein, Teil der geistigen Avantgarde der Menschheit zu werden.

Die kommerziellen Gepflogenheiten einiger asiatischer Meditationslehrer hatten einige abgestoßen, die antikommerzielle Attitüde der Missionswerbung wirkte dagegen eher erleichternd: „Das Knowledge ist das Schönste auf der Welt und es kostet kein Geld!“

Zentrales Moment aller Werbung aber war, das Interesse für das „Knowledge“ so schmackhaft zu machen, daß alle Enttäuschungen des einzelnen auf die ihnen zugrundeliegenden Hoffnungen zurückgeführt und diese Hoffnungen in einer einzigen Hoffnung neu gebündelt wurden und kulminierten: durch das „Knowledge“ von allen Wünschen befreit zu werden.

Die Anfangswerbung der Superlative ist inzwischen persönlichen Demonstrationen der Überlegenheit des Meditierenden gegenüber Nicht-Meditierenden gewichen. Potentielle Anhänger wirbt man subtil im Alltag, etwa bei sozialen Aktivitäten, die neuerdings Anhängern gelegentlich verordnet werden. Auch die Pressebearbeitung kann darin gipfeln, daß Journalisten das „Knowledge“ angeboten wird. So stellt sich zunächst die Frage, was das „Knowledge“ ist und in welchem Glaubenszusammenhang es betrachtet wird.

Die Ideologie

„Der Mind versucht, es dir schwer zu machen. Aber wenn der Mind weg ist, dann ist alles wunderbar und leicht, wie ein Mercedes.“ Propagiert wird, die Vernunft abzuschalten – es sei denn, sie wird zweckrational im Dienst der «Divine Light Mission» verwandt. Das englische „mind“ heißt sowohl Gedankensystem, intellektuelles Denken wie auch Bewußtsein, Verstand, Vernunft.

Die Gedanken in der Meditation zur Ruhe zu bringen, sich zu lösen von den vorgeprägten Erfahrungsmustern der Außenwelt, sich hinzuwenden zur völligen Leere und offen zu werden für den Empfang der eigenen seelischen Fülle, ist im gesamten asiatischen Kulturbereich zentraler Bestandteil der religiösen Erfahrung. Ob in rhythmischen Atemübungen des Hata-Yoga, in ekstatischer Hingabe beim Bhakti-Yoga, durch asketischen Triebverzicht im Raja-Yoga, durch distanzierende Philosophie des Jnana-Yoga oder in scheinbar sinnlosen Denkrätseln, die Denken überhaupt ad absurdum führen, wie im Zen – immer sollen Verstand und Sinne still werden für die Regungen aus der Tiefe der Seele. Das schließt kritische Vernunft in Alltagsentscheidungen jedoch nicht aus (wenn auch die indische Praxis oft das Gegenteil bezeugt), sondern stellt sie in den Dienst eines gesamtheitlichen Lebensverständnisses.

Indem für alle Zusammenhänge das knappe englische Wort „mind“ verwandt wird, vereinfacht sich die differenzierte Botschaft der asiatischen Tradition zum Slogan: hör auf zu denken! Und mit diesem Appell werden innerhalb der Mission kritische Stimmen wirkungsvoll zum Schweigen gebracht. Ein charakteristisches Phänomen des Missionsjargons: Schlagwörter, die uraltes Kulturgut „für jeden modernen Menschen“ verständlich machen sollen, werden zu beliebigen verwendbaren Leerformeln, die intern weitem Mißbrauch offen sind und

nach außen inhaltliche Auseinandersetzung fast unmöglich machen, da sie nach Bedarf erweitert und uminterpretiert werden können.

Ähnlich bei den drei Grundregeln der Mission, die für alle Anhänger oberste Pflicht sind: Satsang, Service, Meditation.

„Sat bedeutet Wahrheit und Sang heißt Gemeinschaft. Satsang heißt somit Gemeinschaft mit der Wahrheit. Seitdem Heilige die Verkörperung der Wahrheit sind, sollten wir mit ihnen in Gemeinschaft sein“ (Shri Hans). „Satsang“ aber nennen sich alle Vorträge, in denen das „Knowledge“ propagiert, Beratung über Probleme beim Praktizieren gegeben und immer wieder die erlösende Macht des Meditationswissens gepredigt wird. So wird es nicht zur Pflicht, in der Wahrheit zu leben, sondern sich ihre Interpretationen geduldig anzuhören. Unter dem Ausdruck universeller Geistigkeit findet die permanente, stereotype ideologische Aufbaustunde statt. Das hat auch missionsintern schon zu massiver Kritik und Fernbleiben von Anhängern geführt.

„Service“ ist Dienen, Dienst am anderen, Dienst an der Menschheit durch Verbreitung des Heils. Im missionsinternen Gebrauch bedeutet das Wort sämtliche Dienstleistungen, die von den Anhängern gefordert werden; die zwar freiwillig sind, aber aufgrund der zentralen Bedeutung des „Service“-Begriffs nicht ohne weiteres abgeschlagen werden können.

Meditation ist das ständige Praktizieren der in der Initiation erlernten Meditationstechniken. Ein Premi: „Auf das ‚Wort‘ kann man, wie sie sagen, überall meditieren, auf der Straße, im Restaurant, auf der Toilette, beim Essen, überall und jederzeit, das ist einfach so erklärt worden.“ Ein anderes Premi: „Wie willst du denn überprüfen, ob da einer nur ‚rumsitzt‘ oder einer meditiert. Das kann man doch nicht.“ Der Gruppenzwang, berichten befragte Anhänger übereinstimmend, führt zu einem Leistungsanspruch, der den einzelnen leicht dazu verführen kann, geistige Erlebnisse und meditative Praxis vorzutauschen, um in der Gruppe akzeptiert zu bleiben. Um den Gehalt des Meditationserlebnisses zu prüfen, bedarf es zunächst der Kenntnis seiner Technik. Und diese Technik eben ist geheim.

Eine Umfrage der «Divine Light Mission» im Frankfurter Bereich ergab: von 71 Premies praktizieren 38 die Meditationstechnik. Die restlichen 33 teilen sich auf in acht entschiedene Gegner, zwölf Neutrale, die mit anderen oder individuellen Techniken meditieren, und dreizehn enttäuschte Sympathisanten.

Ehemalige Anhänger beschreiben die Meditationstechnik bereitwillig. Man muß sich freilich zunächst klarmachen, daß keine innere Erfahrung rational verbal klar zu beschreiben ist, wenn sie die Grenzen des Verstandes überschreitet. So kann die Darstellung der physischen Technik allein diese noch keinesweg werten. Bemerkenswert ist allerdings, daß alle tiefen mystischen Erlebnisse und Glaubenserfahrungen in der Religionsgeschichte auch stets einen individuellen gleichnishaften oder lyrischen Ausdruck fanden, wogegen die Beschreibungen überzeugter „Knowledge“-Anhänger immer die in den Werbebroschüren vorgefertigten Parabeln reproduzieren und gelegentlich noch auf die psychedelische Slogansprache der Drogenkonsumenten zurückgreifen, die auch der Guru selbst gern verwendet.

(Schluß folgt)

Michael Pakleppa

Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

ENTHUSIASTISCHE BEWEGUNGEN

„Moses David“ Berg kontra New Yorker Staatsanwaltschaft. (Letzter Bericht: 1974, S. 348) „Die Wahrheit! – gegen 112 offizielle Lügen!“ So lautet der Titel des «Mo-Briefes» an die «*Children of God*», in dem Moses David seine Attacken gegen die New Yorker Staatsanwaltschaft reitet. „Die erste Frage“, ist hier zu lesen, „die Euch wahrscheinlich gestellt wird, ist natürlich: sind irgendwelche dieser Anklagen tatsächlich wahr? – Und die Antwort lautet: Natürlich nicht! Denn wenn sie wahr gewesen wären, hätten uns unsere Feinde, wenn sie es gekonnt hätten, natürlich eingesperrt und gestellt, anstatt sich in einem Krieg der Worte anstatt der Gesetze zu einer schmutzigen, lügenden Verleumdungskampagne auf dem Gossenniveau in der Presse herabzulassen! Denn sie können keine einzige der Anklagen, die sie gegen uns erhoben haben, beweisen, trotz der Tatsache, daß sie Mitglieder des FBI, CIA und anderer Untersuchungskommissionen tatsächlich mit uns als Mitglieder leben und uns jahrelang untersuchen ließen – einschließlich Scotland Yard, Interpol und vieler anderer!“

Berg, der in seinem Mo-Brief sich gleich auch gegen Vorwürfe der persönlichen Bereicherung aus Spenden der in den einzelnen Kolonien der „Kinder Gottes“ gesammelten Gelder verteidigen muß, geht seinerseits zur Anklage über: Nicht die «Children of

God» vergewaltigen, entführen und versklaven junge Menschen, sondern deren Eltern. So spricht Berg von „einem unbekanntem ‚Doktor‘, dessen voller Name noch nicht einmal genannt wird“ und der in dem von den New Yorker Behörden verfaßten Untersuchungsbericht eine Rolle spielt: „Der Doktor selbst bekennt tatsächlich das Begehen seiner eigenen, wirklichen Verbrechen der gewaltsamen Entführung, des Kidnapping, der gewaltsamen Freiheitsberaubung und unfreiwilligen Einsperrung seiner eigenen volljährigen Tochter, die er gemäß seiner eigenen, zitierten Zeugenaussage mit Stricken und Sicherheitsgurten festband und in seinem eigenen Haus für einen Zeitraum von wenigstens drei Monaten einsperrte! – Wer sind die Verbrecher?“

„Es hat in letzter Zeit“, so berichtet Berg, „buchstäblich Hunderte von diesen Fällen gegeben. Eine grausame Elternorganisation allein brüstete sich öffentlich damit, für fast 600 solcher Fälle durch einen gekauften Verbrecher, der als ‚Black-Lightning‘ (schwarzer Blitz) bekannt ist, verantwortlich zu sein, und der seitdem dafür einige Zeit im Gefängnis verbracht hat, obwohl es noch lange nicht genug ist, wenn man die lange Liste seiner höllischen Verbrechen der Gewalt, Gewaltanwendung, Entführung, Einkerkelung und psychologischen und körperlichen Folterung gegen Hunderte

von volljährigen Jugendlichen gegen Zahlung von ihren Eltern in Betracht zieht!“

Was als Kern von Anklage und Gegenanklage bleibt, ist folgendes: Ein Teil der Eltern von Kindern, die sich den «Children of God» angeschlossen haben, versuchen mit allen Mitteln, ihre Kinder wieder in ihre normale bürgerliche Welt zurückzuführen. Ihre Organisationen haben die Behörden eingeschaltet, denen es aber zumindest in den USA aus verfassungsrechtlichen Gründen nicht möglich ist, von Gesetzes wegen einzuschreiten. Sie sehen ihre Kinder – und das ist nach nicht wenigen Beobachtungen verständlich genug – ihrer freien Persönlichkeit beraubt und einer ständigen psychischen Vergewaltigung ausgesetzt.

Moses Berg beruft sich auf die gesetzlich verankerten Rechte dieser Kinder nach ihrer Volljährigkeit („Hat die volljährige Jugend überhaupt keine Rechte? Beschützen die Gesetze nur

Eltern...?“) und sieht in dem, was die Eltern als psychische Vergewaltigung feststellen, das Werk des Heiligen Geistes.

Wer – ganz abgesehen von den menschlichen Tragödien, die hier ständig heraufbeschworen werden – die «Mo-Briefe» mit der ihnen eigentümlichen Mischung von Religion, Politik und Sex liest, muß hier freilich erhebliche Zweifel anmelden. Der Schluß des zitierten Briefes lautet:

„Der US-Staat und das Land, das diesen falschen Bericht gegen uns veröffentlichte, steckt jetzt in großen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten und wird vielleicht bald in einer ungeheuren ökonomischen Depression und einem katastrophalen Krieg zusammen mit der antichristlichen, kleinen, boshaften Minderheit unserer Feinde, die dafür verantwortlich waren, ausgelöscht werden! Gott rächt immer Seine eigenen Kinder!“ ai

MORMONEN

Stellung der Frau. (Letzter Bericht: 1975, S. 73ff) Die Mormonen bilden eine streng patriarchalisch strukturierte Kirchengemeinschaft. Das bedeutet nicht, daß die Frauen gar nichts zu sagen hätten. Während es bei den Zeugen Jehovas den Frauen nicht zukommt, der Versammlung „Belehrung zu erteilen“, sind bei den Mormonen viele Frauen in lehrenden Berufen tätig; vor allem auch in der Sonntagschule, in der „das Evangelium allen Mitgliedern gelehrt wird“, und in der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung der Kirche. Auch andere Berufe üben Mormonenfrauen aus – sie wohnen ja nicht nur im Mormonenstaat

Utah, sondern ebenso in anderen Ländern, in deren Gesellschaftsstruktur sie eingefügt sind. Trotzdem ist die berufstätige und im öffentlichen Leben selbständig auftretende Frau nicht das Leitbild in der Mormonenkirche.

Dieses Leitbild wird deutlich, wenn N. E. Tanner, Erster Ratgeber des Präsidenten der Kirche, schreibt («Stern» 6/1974) „Welche Frau könnte sich größere Anerkennung oder Hochachtung wünschen als die, die ihr von einem dankbaren und liebenden Ehemann gezollt wird? Aller Beifall und alle Huldigung der Welt sinken zur Bedeutungslosigkeit herab, verglichen mit der Liebe und Dankbarkeit... je-

ner, die der Frau und Mutter am nächsten und liebsten sind.“

Für die Mormonen steht fest, daß die Aufgaben und damit die Rollen von Mann und Frau verschieden sind. „Von Anfang an hat dies Gott klar zu verstehen gegeben.“ Das Weibliche und Mütterliche wird daher stets hoch gepriesen; es wird darauf hingewiesen, daß „eine der größten Segnungen der Frau darin besteht, Gott ein gleichwertiger Partner zu sein, um seine Geisteskinder auf die Welt zu bringen“.

Dagegen wird mit deutlich abwertendem Akzent vermerkt, daß viele Frauen „ihre Bedürfnisse, Fähigkeiten, Interessen . . . und ihre schöpferischen Anlagen . . . außerhalb der Familie zu befriedigen suchen“. Ja, weil die Möglichkeiten der Frau in dem ihr von Gott gegebenen Wirkungskreis so vielfältig sind und weil ihr Einfluß auf den Ehemann und auf die heranwachsende Generation so groß ist, deshalb setzt nach Überzeugung der Mormonen der Teufel gerade hier mit seinem verführerischen Werk an. „Der Satan und sein Gefolge bedient sich wissenschaftlicher Argumente und schändlicher Werbung, um die Frau von ihren Hauptaufgaben als Ehefrau, Mutter und Heimgestalterin fortzulocken. Wir hören viel von Emanzipation, Unabhängigkeit, sexueller Freiheit, Geburtenkontrolle, Abtreibung und anderen trügerischen Schlagwörtern . . .“ All das „ist Satans Werk, um das Frauentum, das Zuhause und die Familie – die Grundeinheit der Gesellschaft – zu zerstören“.

Hier ist das Schlüsselwort gefallen: *die Familie als Grundeinheit der Gesellschaft*. Diesem – allgemein anerkannten – Grundprinzip liegt bei den Mormonen das Bild einer familiär strukturierten geschlossenen Gesellschaft

zugrunde, während die emanzipatorischen Bestrebungen, die unsere Zeit prägen, vom Entwurf einer offenen Gesellschaft bestimmt sind. Es liegen also zwei grundverschiedene gesellschaftliche Entwürfe vor, deren Divergenz tiefe Fragen berührt. Beide haben ihre Probleme.

Die Probleme der unverheirateten Frau in der Mormonenkirche werden deutlich in einem sehr aufschlußreichen Artikel von Carol Larsen («Stern» 10/1974). An der Stelle der Freiheit zur Ehe, die wir auch als Freiheit zum Alleinbleiben heute ziemlich selbstverständlich in Anspruch nehmen, steht bei den Mormonen das strikte *Gebot zur Ehe*. Die biblische Belegstelle ist, neben 1. Mose 1, 27f, vor allem 1. Korinther 11, 11. *Joseph Fielding Smith*, der als Kirchenlehrer hochgeschätzte, 1971 verstorbene Mormonenpräsident, interpretiert die Stelle so: „Kein Mann kann ohne Frau erlöst und im celestialem Reich erhöht werden, und keine Frau kann allein Vollkommenheit und Erhöhung im Reich Gottes erlangen . . . Gott hat die Ehe an den Anfang gesetzt.“

Ganz offen wird von einem „gesellschaftlichen Druck“ gesprochen, dem die unverheiratete Mormonenfrau ausgesetzt ist. Dazu kommt, daß Mischehen verpönt sind: „Viele Geschwestern erkennen, wie gefährlich es ist, außerhalb der Kirche zu heiraten.“ Nur eine vollkommene Mormonenehe gilt! Es wird sogar geraten: „Wenn ihr keinen Mann finden könnt, der der wahren Religion treu bleiben und an das Evangelium unseres Herrn glauben will, ist es besser, unverheiratet zu bleiben.“ Dies, obwohl jede Mormonenfrau weiß, daß zur Vollkommenheit die himmlische oder „ewige Ehe“ nötig ist. Diese entweder im Tempel geschlos-

sene oder nachträglich im Tempel „gesiegelte“ Ehe ist unauflöslich. Das „Drum prüfe, wer sich ewig bindet“ gilt hier in besonderem Maße: „Es gehört unendlich viel mehr dazu, als einfach Ja zu sagen, wenn man in einer ewigen Partnerschaft ein gleichwertiger Partner sein will.“ Die Folgen einer übereilten Eheschließung „können sich bis in die Ewigkeit auswirken und nicht mehr gut zu machen. Den Schaden anrichten, der immer bestehen bleibt“, schreibt J. F. Smith.

All dies erschwert offensichtlich die Partnerwahl. Etwa zehn Prozent der heutigen Mormonen sind unverheiratete erwachsene Frauen (einschließlich der Witwen) – das ist eine überraschend hohe Ziffer. Ihnen kann kein in der Mormonengemeinschaft allgemein geachteter Weg angeboten wer-

den, den sie als einzelne gehen könnten. Man hat keine Institutionen für die unverheiratete Frau entwickelt, wie zum Beispiel Schwesternschaften und andere kommunale Einrichtungen. Der einzige Trost für alleinstehende Frauen: „Wenn eine junge Frau das Wort des Herrn mit ganzem Herzen akzeptiert und das Gesetz (der Ehe) unter den richtigen Umständen befolgen würde – einen Heiratsantrag aber ausschlägt“, weil sie sich „nicht an einen Mann binden will, den sie nicht liebt, dann soll sie ihren Lohn dennoch erhalten. Der Herr wird sie nach den Wünschen ihres Herzens richten...“ Und wenn sie sich recht darauf vorbereitet, „eine ewige Gefährtin zu werden“, wird sie „jetzt oder im Jenseits“ die Ehe erlangen. rei

Statistik 1973. Am 31. Dezember 1973 zählte die «Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage» insgesamt 3,3 Millionen *Mitglieder*. Das ist einem offiziellen statistischen Bericht in der Mormonenzeitschrift «Stern» (9/1974) zu entnehmen. Die Mormonenkirche ist damit nach der Pfingstbewegung die größte Glaubensgemeinschaft, über die der «Materialdienst» in der Rubrik „Sondergruppen“ berichtet. Bei uns in der Bundesrepublik mit Westberlin steht sie an fünfter Stelle; hier leben insgesamt etwa 16 000 Mormonen, in der DDR etwa 5000.

Aufgrund eines starken Geburtenüberschusses bei den Mormonen und auch als Ergebnis ihrer weltweiten Mission (rund 17 000 junge Missionare wirkten im Jahr 1973 in 78 Ländern) war ein Wachstum von 3,5 Prozent zu verzeichnen. Hat man die Gesamtentwicklung im Auge, so zeigt sich folgende

Kurve: seit Gründung der Kirche bis 1947 waren 117 Jahre nötig, um eine Million Mitglieder zu gewinnen. In weiteren 16 Jahren, bis 1963, kam dann die zweite Million dazu, während für die dritte Million nur noch neun Jahre (bis 1972) nötig waren. Führende Mormonen erwarten, daß die nächste Million noch vor 1979 erreicht sein wird. Dabei ist die *Fluktuation* gering: die Zahl der Austritte bzw. Ausschlüsse – meist aufgrund von „Lässigkeit“ – soll ein Zehntel der Eintritte nicht übersteigen.

Die Mormonenkirche ist eingeteilt in 630 „Pfähle Zions“ (BRD: 4) und in 108 „Missionen“ (BRD: 4), wobei sich diese Gruppierungen gebietsmäßig überschneiden. Die Gesamtzahl der *Gemeinden* betrug Ende 1973 in Pfählen und Missionen 7524. In ihnen waren rund 813 000 *Amtsträger* tätig, und zwar etwa 408 000 Träger des

Aaronitischen Priestertums (Diakone, Lehrer und Priester) und etwa 405 000 Träger des Melchisedekischen Priestertums (Älteste, Siebziger und Hohepriester).

Eine Besonderheit der Mormonen-Statistik sind Angaben über *heilige Handlungen für Verstorbene*. 1973 fanden in den 15 „Tempeln“ der Mormonen, die es damals gab, 71 555 „heilige Verordnungen“ für Lebende statt. Ihnen standen insgesamt 8 836 044 dieser Handlungen für Verstorbene gegenüber: sie bestehen aus Taufe, Ältesteinsetzung und Versiegelung, die gläubige Mormonen für Verstorbene an sich vollziehen lassen.

Um dieses stellvertretende Erlösungswerk durchführen zu können, müssen

die Ahnenreihen bis zu den Verstorbenen ermittelt werden, damit diese genau identifiziert werden können. Zu diesem Zweck wurde eine «Genealogische Gesellschaft» gegründet (siehe MD 1969, S. 286f). Über ihre Arbeit heißt es in dem Bericht: Während des Jahres wurden in 27 Ländern genealogische Aufzeichnungen auf Mikrofilm aufgenommen, die insgesamt 796 804 Dreißig-Meter-Rollen ergaben, „was über 3 801 373 gedruckten Bänden mit je 300 Seiten entspricht“. Damit wurde 1973 mehr genealogisches Material erstellt als bis 1967 der «Genealogischen Gesellschaft» insgesamt zur Verfügung stand! Das Ergebnis der Arbeit: „Im Jahr 1973 wurden 2 718 421 Namen für die Tempelarbeit freigegeben.“ rei

ISLAM

Neuer Präsident des «Islamischen Weltkongreß».

(Letzter Bericht: 1975, S. 11f) Zum neuen Präsidenten des «Islamischen Weltkongreß», der wichtigsten internationalen islamischen Sammlungsbewegung, wurde nach einer Meldung der «Deutschen Welle» (Kirchenfunk 4/1975) auf einer Ratstagung in Mekka Professor Dr. Marouf Dawalibi gewählt. Er ist Jurist und stammt aus Syrien. Sprecher des syrischen Parlaments und später Ministerpräsident, emigrierte Dawalibi nach der Machtübernahme durch die Baath-Partei nach Saudi-Arabien und wurde persönlicher Berater König Feisals.

Man rechnet damit, daß nach der Wahl von Professor Dawalibi die beiden Spitzenorganisationen des Weltislam, der «Islamische Weltkongreß» und die «Weltmoslemliga», noch enger zusammenarbeiten werden. Auch für die moslemischen Gruppen in der nicht-

islamischen Welt wird dies von Bedeutung sein, ist doch eine möglichst enge Anbindung der islamischen Diasporagemeinden an die Moslembehörden in Jeddah und Mekka eines der wichtigsten Ziele der islamischen Einheitsbestrebungen.

Erst kürzlich hat, wie «epd» am 4. Dezember 1974 berichtete, «The Muslim World», das Zentralorgan des «Islamischen Weltkongreß», ein Papier veröffentlicht, in dem das «Islam-Sekretariat» in Jeddah seine Vorstellungen über die künftige intensivere Betreuung der moslemischen Minderheitsgruppen entwickelt. Danach sollen sich vor allem die Botschaften der Islamstaaten der religiösen, kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Moslems annehmen und ihre Interessen bei den Regierungen der jeweiligen Staaten vertreten. mi

Die asiatischen Heilsbewegungen gewinnen immer mehr Anhänger in der westlichen Welt. Dieses Buch



gibt eine gut verständliche Übersicht über ihr Angebot und ihre Erscheinungsformen — von den verschiedenen Formen des Yoga über die Transzendente Meditation bis zum Zen-Buddhismus. Gründliche Information und sachliche Auseinandersetzung als Voraussetzung für den Dialog wird von vielen Lesern gesucht und hier geboten.

Eine Publikation der Evangelischen Zentral-

stelle für Weltanschauungsfragen. Mit einem Vorwort von D. Dr. Kurt Hutten.

Quell Verlag Stuttgart



DM 9.80

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Eine
der großen
Zeitungen
der Welt





Unsere „besondere“ Neuerscheinung im Frühjahr '75*

Lothar Steiger: **Hochmut des Glaubens**

Predigten aus dem Wuppertal
ca. 160 Seiten, Paperback ca. DM 18,-

Eine ganz außergewöhnliche Art von Predigten bietet dieser Band. Biblische Bilder und Redewendungen werden nicht „erklärt“, sondern *erzählend* „gebraucht“ und sind so von einer überraschenden Lebendigkeit. Spritzig, ironisch, aggressiv einerseits; tief sinnig und ermutigend andererseits, lassen sich diese Predigten in keine Kategorie, in kein Schubfach einordnen oder abschieben.

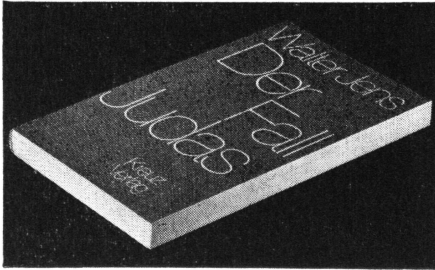
„Es wird heute, kritisch mit vollem Recht, gesagt, daß die Predigt des Wortes Gottes nicht an die Objektivität der Verhältnisse und deren Veränderung heranreife. Wie soll heutige Predigt auch nur den Anfang damit machen, wenn sie die Wahrheit des Wortes scheut und in scheinbare, kraftlose Demut zurücknimmt? Wer kann die verkehrte Objektivität politischer und gesellschaftlicher Verhältnisse wahrnehmen, der die Objektivität Gottes flieht? •

Das Laster der Christenheit ist nicht der Unglaube, sondern der Kleinglaube.“

Aus Lothar Steigers Predigt über Jesaja 6, 1–8 „Hochmut des Glaubens“.

* Der Band erscheint voraussichtlich im Mai 1975.

Neukirchener Verlag - 4133 Neukirchen-Vluyn 2



Walter Jens

Der Fall Judas

ca. 96 Seiten,
Leinen flexibel DM 12,80

(erscheint am 20. 3. 1975)

Eine Lesung aus diesem Buch sendet:

der Norddeutsche Rundfunk am Karfreitag, dem 28. März, um 21 Uhr in seinem 3. Programm und der Süddeutsche Rundfunk am Karsamstag, dem 29. März, um 20.20 Uhr in seinem 2. Programm.

Fordern Sie unseren Sonderprospekt über die Bücher von Walter Jens bei uns an.

Kreuz Verlag Stuttgart · Berlin

Karl Barth hat Judas „neben Jesus selbst in gewissem Sinn die wichtigste Figur des Neuen Testaments“ genannt. Walter Jens stellt in seinem neuen Buch die verschiedenartigsten und überraschendsten Deutungsmöglichkeiten der Judasgestalt dar. Schon die Form, in der er das tut, ist aufregend: er geht von der zunächst absurd erscheinenden Annahme aus, daß die Seligsprechung des Judas beantragt wird. Streng nach den Vorschriften des Kanonischen Rechts wird der Fall geprüft, und je mehr sich der kirchliche Berichterstatte, aus dessen Perspektive erzählt wird, in das Material vertieft, desto plausibler erscheint das zuerst unausdenkbar Scheinende. So entsteht ein sehr unorthodoxer, aber tiefgründiger theologischer Traktat und zugleich ein bemerkenswertes stilistisches Meisterstück moderner dichterischer Prosa.

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus dem Reinhardt Verlag München bei.

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen im Quell Verlag Stuttgart. – Redaktion: Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildenerger (geschäftsführend), Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer. Anschrift der Redaktion: 7 Stuttgart 1, Hölderlinplatz 2 A, Telefon 22 70 81. – Verlag: Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, 7 Stuttgart 1, Furtbachstraße 12 A, Postfach 897. Kontonummer: Girokasse Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 20,- einschließl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Einzelnummer DM 1,- + Porto. Bestellungen in jeder Buchhandlung und beim Verlag. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evang. Presse. – Druck: Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.